

**Workshop IV: Berufliche Bildung und Gesundheit –  
Mentoringprogramme als regionaler Lösungsansatz  
zur Förderung insbesondere sozial benachteiligter  
Jugendlicher im Übergang von der Schule zum Beruf**

Dr. Sibylle Sexson (geb. Drexler)

Prof. Dr. Ursula Walkenhorst

# Geplanter Ablauf des Workshops

1. Begrüßung und Vorstellung der TeilnehmerInnen (ca. 10 Min.)
2. Berufliche Bildung und Gesundheit  
(Vortrag Sexson/ Walkenhorst, ca. 30 Min.)
3. Praxisbeispiel: GenerationenWerkstatt, Ursachenstiftung  
Osnabrück (ca. 20 Min.)
4. Diskussion und Entwicklung einer gemeinsamen Projektidee (ca. 35 Min.)

# **Demographischer Wandel, Ausbildungsmarkt und Übergang Schule in den Beruf**

# Demographischer Wandel

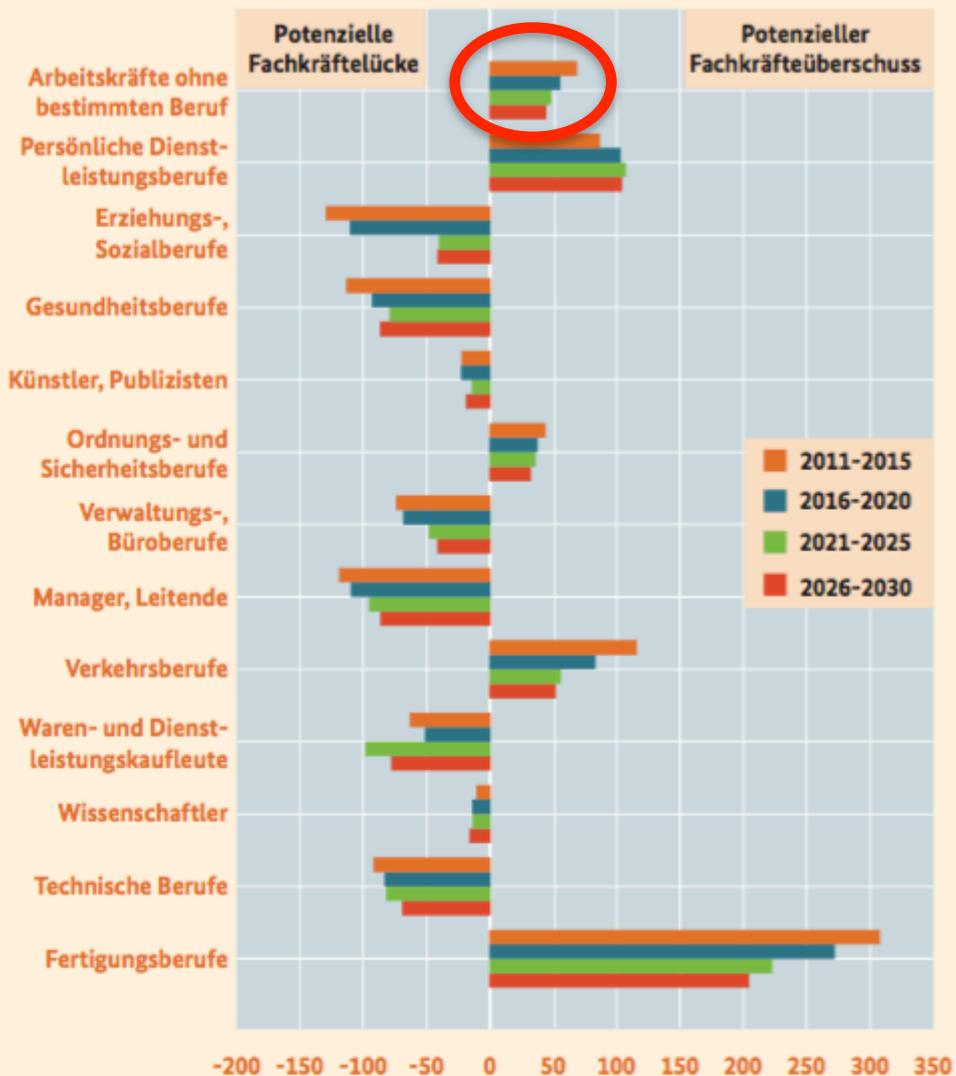
**Tabelle 2: Bevölkerung Deutschlands nach Altersklassen, ausgewählte Jahre**

Alter in Jahren					Veränderung 2005-30
	Mio. Personen	2005	2010	2020	
0 bis 19	16,6	15,4	14,4	13,8	-16,5
20 bis 34	14,8	15,3	14,7	13,1	-11,1
35 bis 49	20,3	19,0	15,6	16,0	-21,0
50 bis 64	15,1	16,4	19,5	16,3	7,9
65 bis 79	12,2	12,4	12,5	15,7	28,9
80 und älter	3,7	4,2	5,8	6,1	65,4
Summe	82,6	82,8	82,6	81,1	-1,8
Anteile in %	2005	2010	2020	2030	%
0 bis 19	20,0	18,6	17,5	17,1	-14,9
20 bis 34	17,9	18,5	17,8	16,2	-9,5
35 bis 49	24,5	22,9	18,9	19,7	-19,5
50 bis 64	18,3	19,8	23,6	20,2	9,9
65 bis 79	14,7	15,0	15,2	19,3	31,3
80 und älter	4,5	5,1	7,0	7,5	68,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	0,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prognos Deutschland Report 2030

## Abbildung 5: Fachkräftelücke bei konstanter beruflicher Angebotsstruktur

Jährlicher Saldo zwischen potenziellen und tatsächlichen Erwerbstätigen nach Beruf in 1000



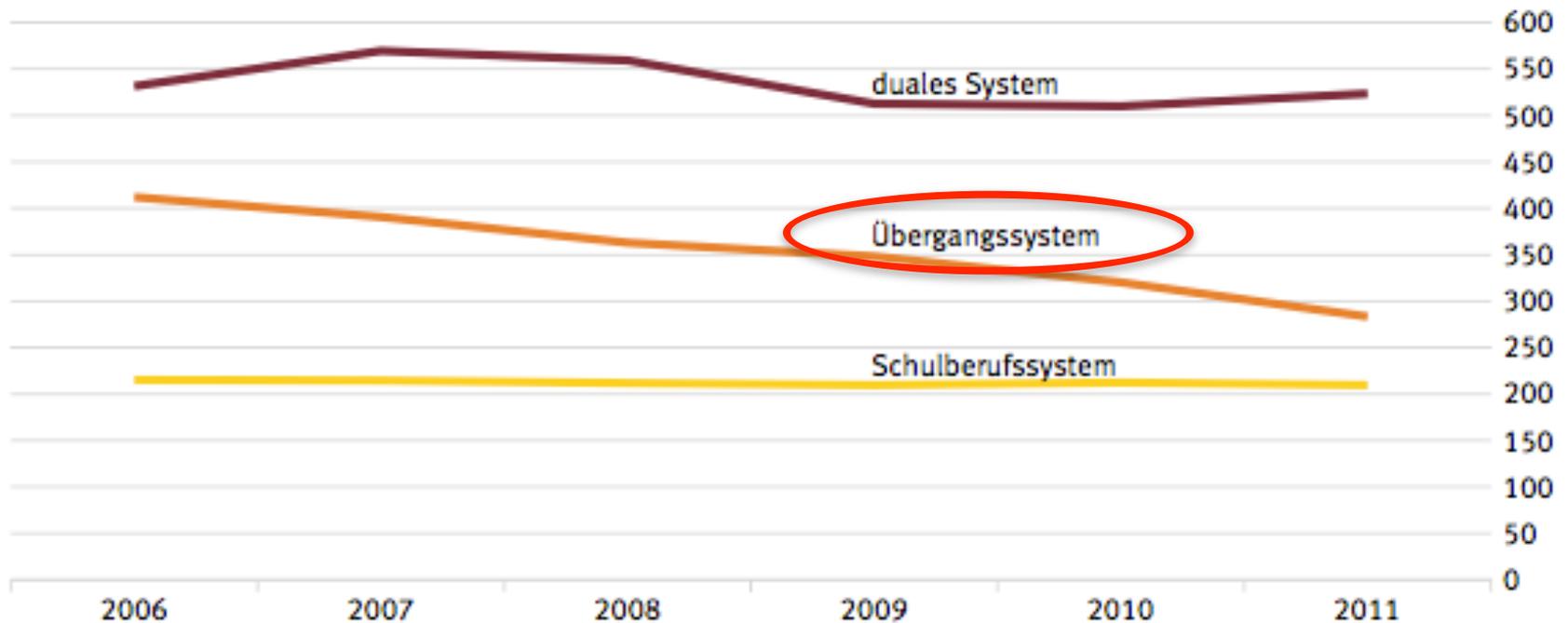
Quelle: Economix

Quelle: BMAS (2013): S. 28. URL: [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a756-arbeitsmarktprognose-2030.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a756-arbeitsmarktprognose-2030.pdf?__blob=publicationFile)



## Anzahl Jugendlicher im Übergangssystem

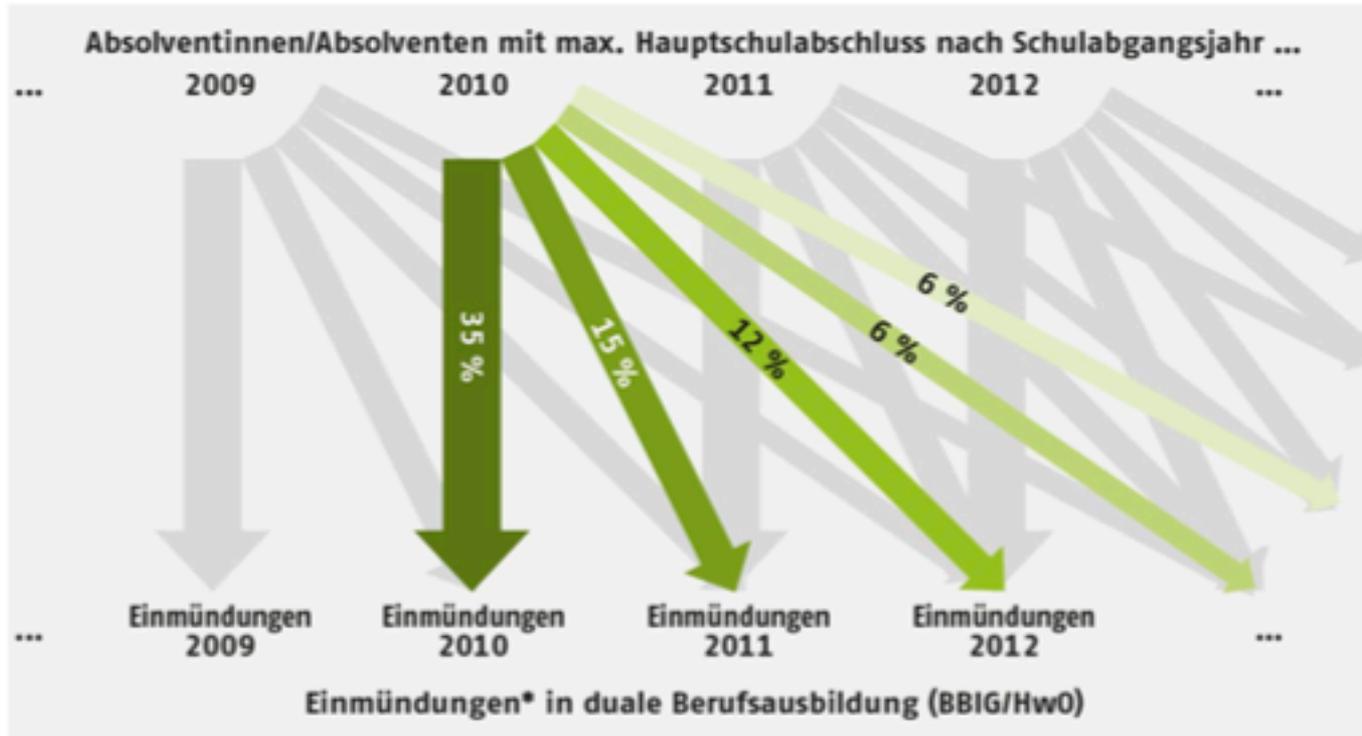
Eintritte in vollzeitschulische Ausbildung, Übergangssystem und duales System  
in Tausend



Statistisches Bundesamt, Berufsbildung auf einen Blick, 2013

Quelle: Statistisches Bundesamt (2013), S. 12. [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?__blob=publicationFile)

# Einmündungschancen von Jugendlichen mit max. Hauptschulabschluss in die duale Berufsausbildung



Eigene Darstellung auf der Basis von Ergebnissen der BIBB-Übergangsstudie 2011

\*26 Prozent der Absolventinnen/Absolventen mit max. Hauptschulabschluss sind auch 53 Monate nach Schulabgang nicht in eine betriebliche Berufsausbildung eingemündet. Für die Abgrenzung der Einmündungsjahre lagen folgende Überlegungen zugrunde: Bei einer Einmündung bis zu fünf Monaten nach Schulabgang wurde eine Einmündung im Schulabgangsjahr angenommen. Die Einmündung nach sechs bis 17 Monaten bedeutet eine Einmündung im Folgejahr, usw.

Quelle: Kroll/ Uhly (2015), S. 5.

# **Resilienzförderung durch Mentorenprogramme als Chance für sozial benachteiligte Jugendliche**

## **Grundgedanke des Resilienzkonzepts:**

Positive Entwicklungsprozesse trotz multipler Risikofaktoren

- **Risikofaktoren:** erhöhen Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Störungen
- **Schutzfaktoren:** entfalten bei vorhandenen Risiken positive Wirkungen
- **Ziel:** Erreichen von (Normal-)Standards wünschenswerter Entwicklungen im Kindes- und Jugendalter (auch in Hinblick auf für das Berufsleben wichtige Kompetenzen)

# Soziale Benachteiligung als Akkumulation von Risikomerkmale

---

## Risikomerkmale

---

- Tod eines Elternteils oder beider Elternteile
- Scheidung oder Trennung der Eltern
- Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile
- Armut
- geringes Bildungsniveau
- Aggressivität eines oder beider Elternteile
- Krankheiten in der Familie (körperlich oder psychisch)
- Suchtabhängigkeit (Drogen, Alkohol oder Medikamente)
- fehlende Deutschkenntnisse
- mehr als vier Geschwister
- (dauerhafte) Medikamentierung der Jugendlichen aufgrund von chronischen bzw. belastenden Krankheiten



## Gruppeneinteilung

1. Kinder/ Jugendliche ohne familiäre Belastung  
(kein Risikomerkmal)

2. Kinder/ Jugendliche mit leichter familiärer Belastung  
(ein bis zwei Risikomerkmale)

3. Kinder/ Jugendliche mit schwerer familiärer Belastung  
(drei Risikomerkmale und mehr)

Sicht der Resilienzforschung

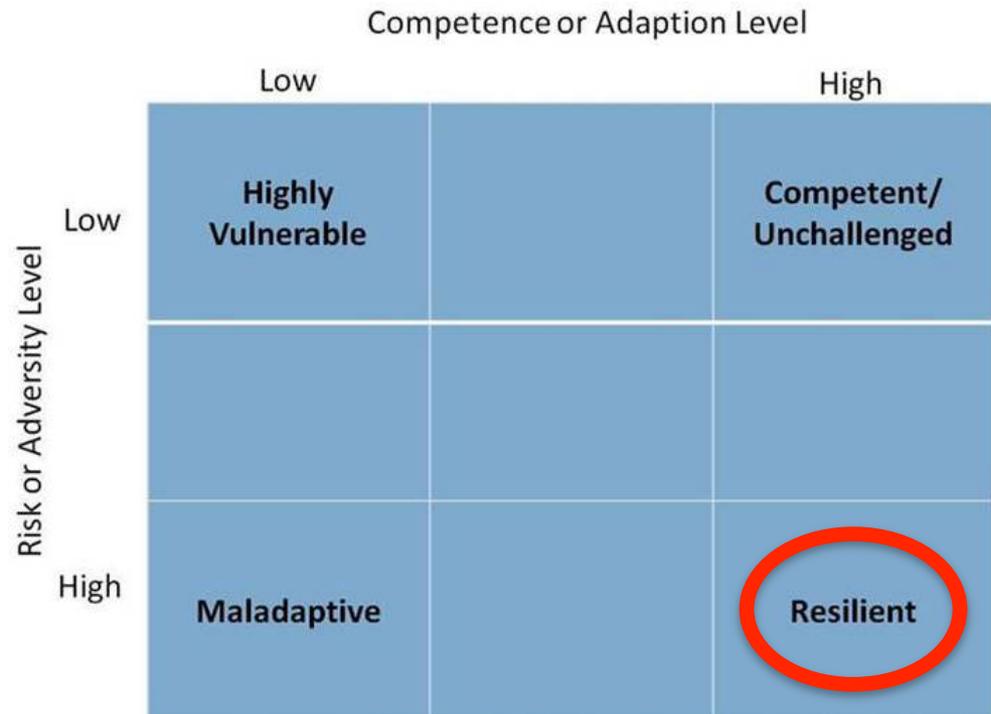
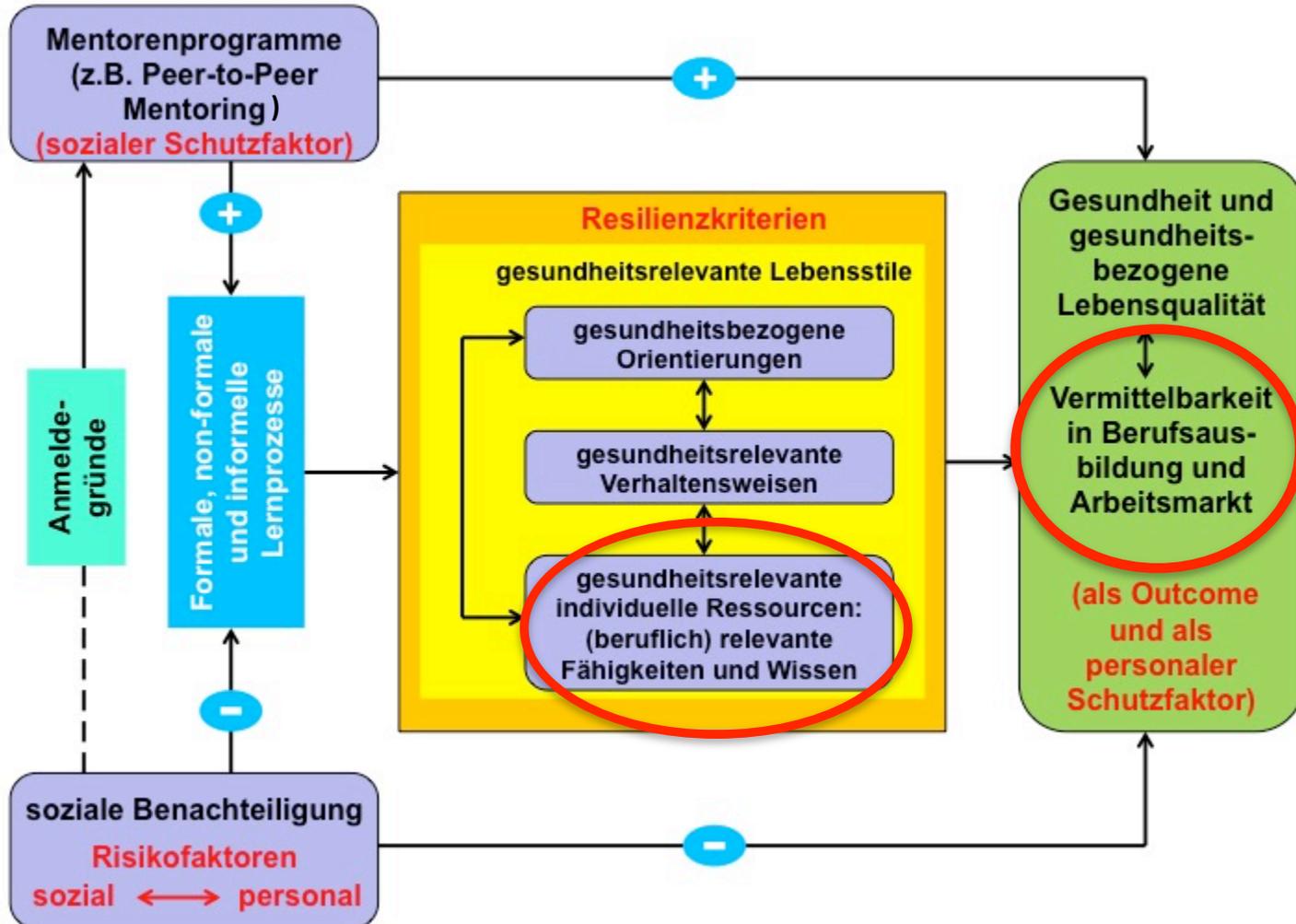


Abbildung 2. Kompetenz und Resilienz. Quelle: Masten/ Reed 2002, S. 80

# Mentorenprogramme als Schutzfaktor zur Förderung von Resilienz

Sicht der Resilienzforschung



Idealtypisches Modell zur Resilienzförderung sozial benachteiligter Jugendlicher durch Mentorenprogramme

# Diskussion und Entwicklung einer Projektidee

1. Wie können sozial benachteiligte Jugendliche mit multiplen (gesundheitlichen) Risikofaktoren stärker für eine Ausbildung begeistert bzw. in eine solche gebracht werden?
  2. Welche Hindernisse sehen Sie bei der Integration sozial benachteiligter Jugendlicher auf der praktischen wie auf der strukturellen Ebene?
  3. Inwieweit könnten Mentorenprogramme bei der Integration sozial benachteiligter Jugendlicher in die Berufsausbildung und in den Arbeitsmarkt hilfreich sein? Sehen Sie noch weitere Lösungsmöglichkeiten?
- Wären Sie an weiteren Treffen zur Erarbeitung einer gemeinsamen Empfehlung zur Verbesserung der beruflichen Situation sozial benachteiligter Jugendlicher für Stadt und Land Osnabrück interessiert? Wenn ja, tragen Sie sich bitte in unsere Liste ein.

# Quellenverzeichnis

Abel, T./ Buddeberg, C./ Duetz, M. (2004): Gesundheitsrelevante Lebensstile. In: Buddeberg, C. (Hrsg.): Psychosoziale Medizin. 3. aktualisierte Auflage Berlin, Heidelberg: Springer Verlag, S. 297-306.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2013): Arbeitsmarktprognose 2030. Eine strategische Vorausschau auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage in Deutschland. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. URL: [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a756-arbeitsmarktprognose-2030.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a756-arbeitsmarktprognose-2030.pdf?__blob=publicationFile)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2009): Auswirkungen von demographischen Entwicklungen auf die berufliche Bildung. Bonn, Berlin: Bertelsmann Verlag. URL: [https://www.bmbf.de/pub/auswirkungen\\_demografische\\_entwicklung\\_berufliche\\_ausbildung.pdf](https://www.bmbf.de/pub/auswirkungen_demografische_entwicklung_berufliche_ausbildung.pdf)

Cowen, E.L./ Work, W.C./ Wyman, P.A. (1997): The Rochester Child Resilience Project: Facts found, lessons learned, future directions divined. In: Luthar, S.S./ Burack, J.A./ Cicchetti, D./ Weisz, J.R. (Eds.): Developmental psychopathology. Perspectives on adjustment, risk and disorder. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 527-547.

Fröhlich-Gildhoff, K./ Rönna-Böse, M.(2011): Resilienz. 2., durchgesehene Auflage München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Graham, P./ Rutter, M. (1973): Psychiatric Disorder in the Young Adolescent: A Follow-up Study. In: Proceedings of the Royal Society of Medicine, 66, pp. 58-61.

Hurrelmann, K./ Franzkowiak, P. (2011): Subjektive Gesundheit: Alltagskonzepte von Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden, Neuausgabe Köln: Verlag für Gesundheitsförderung, S. 100-105.

Hüther, G. (2007): Resilienz im Spiegel entwicklungsneurobiologischer Erkenntnisse. In: Opp, G./ Fingerle, M. (Hrsg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, München u.a.: Ernst Reinhardt Verlag, S. 45-56.

Laucht, M./ Schmidt M. H./ Esser, G. (2002): Motorische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von 11-Jährigen mit frühkindlichen Risikobelastungen: späte Folgen. In: Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 30 (1), S. 5-19.

Lösel, F./ Bender, D. (2007): Von generellen Schutzfaktoren zu spezifischen protektiven Prozessen: Konzeptuelle Grundlagen und Ergebnisse der Resilienzforschung. In: Opp, G./ Fingerle, M. (Hrsg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 2., völlig neu bearbeitete Auflage München u.a.: Ernst Reinhardt Verlag, S. 57-78.

Luthar, S.S./ Cicchetti, D./ Becker, B. (2000): The Construct of Resilience: A Critical Evaluation and Guidelines for Future Work. In: Child Development, Vol. 71 (3), pp. 543-562

Masten, A.S./ Reed, M.-G.J. (2002): Resilience in Development. In: Snyder, C.R./Lopez, S.J. (Hrsg): Handbook of Positive Psychology, Oxford University Press, pp.74-88.

Kroll, Stefan/ Uhly, Alexandra (2015): Jugendliche mit Hauptschulabschluss – Einmündungschancen in die duale Berufsausbildung. In: BWP-Heft: Lernorte, BWP1/2015, BIBB, S. 4-5.

Scheithauer, H./ Petermann, F. (1999): Zur Wirkungsweise von Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In: Kindheit und Entwicklung, 8 (1), S.3-14.

Scheithauer, H./ Petermann, F./ Niebank, K.(2000b): Frühkindliche Entwicklung und Entwicklungsrisiken. In: Petermann, F./ Niebank, K./ Scheithauer, H. (Hrsg.): Risiken in der frühkindlichen Entwicklung. Entwicklungspsychopathologie der ersten Lebensjahre. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag. S. 15-38.

Statistisches Bundesamt (2013): Berufsbildung auf einen Blick. Statistisches Bundesamt Wiesbaden. URL: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?__blob=publicationFile)

Sturzbecher, D./ Dietrich, P. (2007): Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In: Deutsche Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und –vernachlässigung (DGgKV) (Hrsg.): Kindesmisshandlung und –vernachlässigung. Interdisziplinäre Fachzeitschrift. Themenheft Resilienz, Ressourcen, Schutzfaktoren - Kinder, Eltern und Familien stärken. PABST, Jahrgang 10, Heft 1, S. 3-30.

Ungar, M. (2012): Social Ecologies and Their Contribution to Resilience. In: Ungar, M. (ed): The Social Ecology of Resilience: A handbook of theory and practice, New York u.a.: Springer Science+Business Media, pp. 13-32.

Werner, E.E./ Smith, R.S. (1982): Vulnerable but invincible. A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth. New York: Adams, Bannister, Cox.

Werner, E.E. (2007a): Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz. In: Opp, G./ Fingerle, M. (Hrsg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, München u.a.: Ernst Reinhardt Verlag, S. 20-31.

Werner, E.E. (2007b): Resilienz: ein Überblick über internationale Längsschnittstudien. In: Opp, G./ Fingerle, M. (Hrsg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, München u.a.: Ernst Reinhardt Verlag, S. 311-326.